

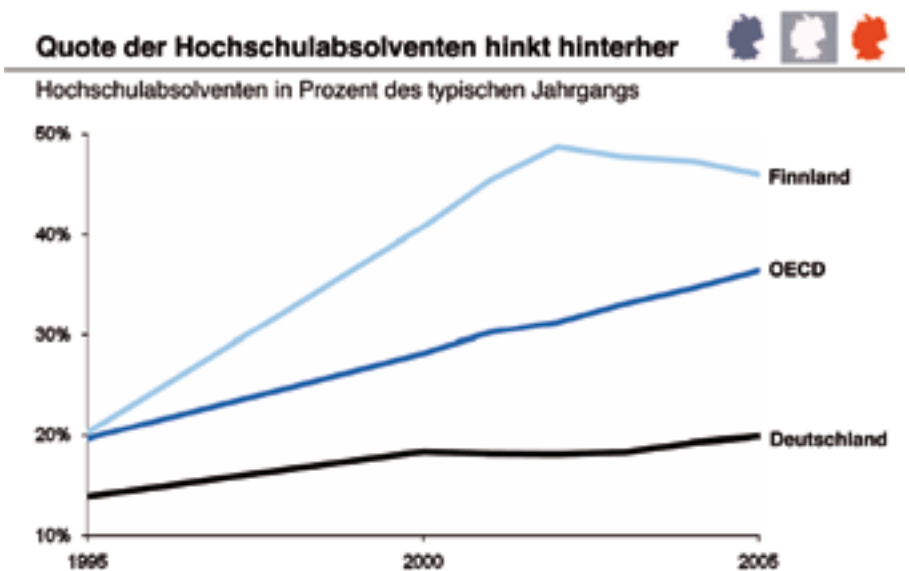
BLÜHENDE LANDSCHAFTEN FÜR GANZ DEUTSCHLAND!

Ein Plädoyer für eine Bildungstrategie, damit wir ein langfristiges, nachhaltiges und gerechtes Wachstum erzeugen und bis 2035 unseren Wohlstand verdoppeln können.

Die Banken- und Finanzkrise und der Klimawandel beherrschen die politische Diskussion in Deutschland. Sie sind ohne Frage wichtig. Allerdings hat die UN Klimakonferenz in Kopenhagen im Dezember gezeigt, wie schwer es fällt, einen internationalen Konsens zu finden. Das ist bei den notwendigen Regulierungen der Finanzmarktakteure nicht anders: Lösungen können nur grenzübergreifend funktionieren, scheitern aber an den unterschiedlichen Interessen der Länder. Einer der Gründe, warum Deutschland in diesen Foren weniger Einfluss hat, als uns vielleicht lieb wäre, ist der, dass wir auch auf die nationalen Herausforderungen, die nur von unseren eigenen Entscheidungen abhängen, immer weniger überzeugende Antworten liefern.

In den letzten 20 Jahren hat Deutschland relativ an Wohlstand verloren. Während wir 1983 in der Gruppe der Industrienationen im BIP pro Kopf an 7. Stelle standen, belegen wir mittlerweile nur noch den 15. Platz. Die realen Nettolöhne der Arbeitnehmer befinden sich heute auf demselben Niveau wie vor zehn Jahren, ein verheirateter Alleinverdiener mit zwei Kindern verfügt heute sogar über weniger Kaufkraft als 1999. Für die Zukunft sieht es nicht besser aus: Wenn wir unseren Platz in der globalen Arbeitsteilung halten wollen, werden in den nächsten 25 Jahren sieben Millionen Fachkräfte fehlen, fast ausschließlich in akademischen Berufen, z.B. Ingenieure, Mediziner, Rechtsanwälte und Lehrkräfte. Wohlstand ist nicht der einzige Maßstab für die Qualität politischer Entscheidungen, aber er ist ein Mittel, um wichtigen Herausforderungen – Anpassung des Arbeitsmarktes und der Sozialsysteme an den demographischen Wandel, Unabhängigkeit von konventionellen Energien und Zugang zu den rapide zunehmenden Möglichkeiten des medizinisch-technischen Fortschritts – begegnen zu können. Wenn uns das gelingt, werden wir auch in den internationalen Fragen mehr Gewicht auf die Waage bringen.

Um beispielsweise auf die letztgenannte Herausforderung näher einzugehen: Die Erfolge im Gesundheitsbereich sind beachtlich. Im Durchschnitt steigt die Lebenserwartung in den entwickelten Län-



Quelle: OECD - Education at a Glance 2007; Deutschland Denken!

dern um drei Monate pro Jahr – ein seit 160 Jahren ungebrochener linearer Trend. Das geht nur mit überproportional steigenden Gesundheitsausgaben. Diese sind in den letzten Jahren in Deutschland im Durchschnitt pro Jahr um ca. einen Prozentpunkt schneller gestiegen als das BIP. Die Volkswirte nennen das ein „superiores Gut“, das bei steigendem Einkommen überproportional stark nachgefragt wird. Daher werden wir in Zukunft einen immer größeren Teil unseres Wohlstandes für Gesundheit reservieren wollen, und es ist nicht absehbar, dass sich diese Entwicklung ändern wird.

Wie können wir es schaffen, aus der Stagnation zu entkommen und auf den Fortschrittspfad zu gelangen? Auf diese Frage gibt es so viele Antworten wie Wirtschaftsredakteure und Wirtschaftswissenschaftler. Doch je länger wir bereit sind, in die Zukunft zu schauen, desto klarer tritt eine Antwort in den Vordergrund: Langfristig wird Wohlstand nur durch die Qualität des Humanvermögens und dessen Wachstum erreicht. Doch wie steht es mit den Investitionen in Bildung für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen in Deutschland?

In den 1960er und 1970er Jahren hatte Deutschland mit der Bildungsexpansion den richtigen Weg eingeschlagen, und weitete die Bildungspartizipation von jungen Menschen stark aus. Doch nach

den ersten Erfolgen sind weitere Bemühungen erschlaft und die Quote der Hochschulabsolventen verharrte 20 Jahre lang auf demselben Niveau. Obwohl sie zuletzt wieder angestiegen ist, gibt es heute in der OECD nur noch zwei Länder mit einer niedrigeren Quote: Griechenland und Österreich. Für Kindergarten, Schule und erst recht die Weiterbildung für Erwachsene lassen sich ähnliche Belege der Stagnation oder gar des Rückschritts täglich in der Presse finden.

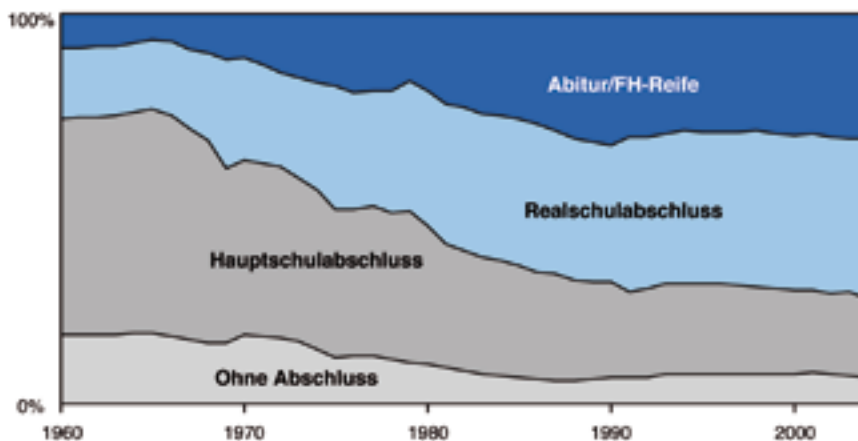
WAS MÜSSEN WIR TUN?

Zwei grundlegende Reformwege sind notwendig: einerseits Investitionen in traditionelle Bildungsinstitutionen: frühkindliche, Schul-, Berufs- und Universitätsausbildung. Auch für die weitere Schullaufbahn ist das ungenutzte Potential enorm: Einer aktuellen Studie der OECD zufolge würde eine Verbesserung der deutschen Schülerleistungen über die nächsten 20 Jahre auf das derzeitige finnische Niveau unser Wirtschaftswachstum um jährlich 0,8 Prozentpunkte erhöhen, sobald sich diese Reform auf alle Erwerbstätigen ausgewirkt hat. Die deutsche Berufsausbildung, um die wir lange Zeit weltweit beneidet wurden, bietet heutzutage nicht mehr für alle Berufe eine ausreichende Qualifikationsgrundlage. Dies zeigt sich unter anderem dadurch, dass bis 1990 Ausgebildete und Hochschulabsolventen in Deutschland etwa gleichermaßen oft

Bildungsexpansion endete in den 80er Jahren



Prozentanteile der Absolventen eines Jahres



Quelle: Diebolt 1997; Statistisches Bundesamt - Bildung im Zahlenpiegel 2006

von der Arbeitslosigkeit betroffen waren. Seither hat sich eine Schere geöffnet und das Risiko Arbeitslosigkeit ist für Fachkräfte im Vergleich mit Hochschulabsolventen gestiegen: Ausbildung schützt immer weniger vor Arbeitslosigkeit. Kurz, wir brauchen massive Investitionen in Bildungsinstitutionen auf allen Ebenen, vom Kindergarten bis zur Hochschule.

Diese Reformen würden aber erst in 15 bis 20 Jahren Früchte tragen, wenn die ersten Absolventen mit Mitte Dreißig bis Mitte Vierzig ihre höchste Produktivität erreichen. Daher ist als zweiter Reformweg eine starke Ausweitung der Erwachsenenbildung notwendig. Insbesondere hochschuläquivalente Abschlüsse kommen ab einem Alter von 35 so gut wie nicht mehr vor. Dabei sinkt einerseits die Halbwertszeit von erlerntem Wissen durch kürzere Innovationszyklen und die Lebensarbeitszeit muss andererseits steigen, so dass die Erstausbildung immer weniger zum Humanvermögen beitragen kann. Bildungsabschlüsse im mittleren

Lebensabschnitt sollten zum Beispiel für Facharbeiter von der Ausnahme zur Regel werden. Konkret sind jährlich mindestens 300.000 Weiterbildungen auf Hochschulniveau notwendig. Heute werden vor allem durch die IHKn und die Handwerkskammern gerade einmal 75.000 solcher Abschlüsse vergeben.

KÖNNEN WIR UNS DAS LEISTEN?

Nach unseren Berechnungen sind für eine konsequente Bildungsstrategie Investitionen in Höhe von 186 Milliarden Euro und laufenden Ausgaben von 59 Milliarden Euro jährlich notwendig. Das klingt hoch und angesichts der aktuellen Staatsverschuldung außer Reichweite. Doch diese Investitionen würden bis 2035 zu einer Verdopplung des Wirtschaftsproduktes und einer Pro-Kopf-Steigerung von 3,3 % p.a. führen. Kein Unternehmer würde eine solche Gelegenheit ausschlagen. Wenn es nur einen vernünftigen Grund für private oder staatliche Verschuldung gibt, dann ist es eine Investition, deren Ertrag die

Finanzierungskosten übersteigt. Die Finanzierung von Bildungsinvestitionen zum Beispiel am Anleihemarkt ist für ca. 5 % p.a. möglich, während die Erträge bei über 10 % liegen. Das wäre auch für private Investoren attraktiv, muss also nicht über die öffentlichen Haushalte organisiert werden.

Mit einer solchen Strategie würden wir nicht länger Einkommen umverteilen – mit all den kontraproduktiven Anreizen, die damit verbunden sind – sondern Chancen. Mehr Wohlstand, mehr Gerechtigkeit und mehr Nachhaltigkeit wären die Folge. Wir könnten ganz Deutschland in blühende Landschaften verwandeln und wir hätten mehr Mittel in der Hand, um auch internationalen Herausforderungen begegnen zu können – von der einhergehenden internationalen Anerkennung ganz zu schweigen.

AUTOREN

Dr. Peer Ederer, Experte für Innovation und Wachstum, arbeitet als Strategicoach für Vorstände und Geschäftsführer europäischer Konzerne und leitet an der Zeppelin University in Friedrichshafen die Innovation & Growth Academy. Er ist Mitautor des Buches „Geschäftsplan Deutschland“ (www.geschaeftsplan-deutschland.de) und war Gastreferent bei der bdvb-Veranstaltung „15 Jahre Fachgruppe Financial Services“ am 25. September 2009 in der IHK Frankfurt.

Co-Autoren sind Dr. Philipp Schuller, Private Equity Investment Manager, und Arne Jonas Warnke, Politik- und Unternehmensberater. Sie arbeiten mit Peer Ederer zusammen im Think-Tank Deutschland Denken!

